Einzigartige Therapieangebote bei psychosomatischen Beschwerden

Die LVR-Klinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie ist mit ihrem tiefenpsychologischen Konzept sowie dem transkulturellen Angebot sehr gefragt.

Dr. med. Stefanie Dechering, Leiterin der Klinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie

Wenn einem buchstäblich etwas auf den Magen schlägt oder Kopfschmerzen bereitet, dann gehen oftmals bestimmte körperliche Beschwerden mit seelischen Ursachen einher. Dieser ganzheitlichen Verbindung widmet sich die Psychosomatik – und in Düsseldorf insbesondere die Klinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie.

Die Klinik mit rund 60 Mitarbeitern und einem Lehrstuhl an der Heinrich-Heine-Universität wird als Abteilung kommissarisch von Dr. med. Stefanie Dechering geleitet und das Tagesgeschäft von Oberarzt PD Dr. med. Jörg Rademacher geführt. Sie umfasst zwei Stationen mit je zwölf Behandlungsplätzen, eine Tagesklinik mit 19 Plätzen und eine Institutsambulanz. Insgesamt stehen hier also 43 Betten für die Patienten zum ambulanten, teil- oder vollstationären Aufenthalt bereit. Diese Menschen leiden unter organisch nicht nachvollziehbaren Schmerzen, Essstörungen, Depressionen, Ängsten, Persönlichkeitsstörungen, eingeschränktem Sozialverhalten durch Krankheiten oder posttraumatischen Belastungsstörungen. „Die Symptome äußern sich als Reaktion auf die schwierige Biografie dieser Menschen. Wir arbeiten dann die Lebensgeschichte in all ihrer Komplexität tiefenpsychologisch auf“, sagt Dr. Stefanie Dechering und ergänzt: „In der Region führen wir die einzige Tagesklinik mit diesem Ansatz.“

Seit mehreren Jahren bietet die Klinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie des LVR-Klinikums Düsseldorf auch ein transkulturelles psychotherapeutisches Beratungs- und Behandlungsangebot an. Dabei gehen die Institutsambulanz und der entsprechende Bereich der Tagesklinik auf Migranten und Flüchtlinge ein. Sie bringen besonders traumatische Erlebnisse von ihrer Vertreibung und Flucht wie Gewalt-, Folter- und Kriegserfahrungen mit. Sie fühlen sich noch dazu in ihrer neuen Heimat entwurzelt und sind oftmals überfordert von aufenthaltsrechtlichen wie auch kulturell bedingten Fragen. Daraus resultieren mitunter psychisch und psychosomatisch starke Störungen wie Alpträume, Antriebslosigkeit, schwere Depressionen, Verfolgungswahn oder Lebensmüdigkeit.

„Der Bedarf ist leider deutlich gestiegen durch Kriegsschauplätze und Krisenregionen wie Jugoslawien, Afghanistan, Syrien, dem Irak, der Ostukraine oder den kurdisch geprägten Gebieten“, sagt Dechering. „Die Betroffenen schleppen ihre Traumata mit.“ Um die Integration der Neuankömmlinge zu fördern, stehen in der Rheinmetropole diverse Experten bereit. Sie helfen nicht nur medizinisch und therapeutisch, sondern auch bei Formalitäten und mit Deutsch-Sprachkursen.

Bei Verständigungsproblemen in deutscher Sprache werden in den Einzeltherapien entweder muttersprachliche Mitarbeiter eingesetzt oder ausgebildete Sprach- und Integrationsmittler (SIM) hinzugezogen. Diese können auf die Patienten gut eingehen in Arabisch, Türkisch, Kurdisch, Serbokroatisch und Russisch, aber auch in Englisch, Spanisch, Italienisch und Polnisch. „Wir sind also breit aufgestellt. Unsere Klienten sollen die Tagesklinik als sichere Umgebung erleben“, betont die Chefärztin. „Da es ein solches Angebot in Deutschland sonst nur noch in Berlin gibt, haben wir ein großes Einzugsgebiet weit über Düsseldorf und die Region hinaus.“